

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das Bauernhaus in der Schweiz. — Umbau der linksufrigen Zürichseebahn vom Hauptbahnhof Zürich bis Wollishofen. — Miscellanea: Berner Alpendurchstich, Schweizerische Bundesbahnen. Das teilbare Theater. Das Rechtsfahren auf den Schweizerischen Bahnen. Eidgenössisches Polytechnikum, Technisches Wörterbuch. Das Sanktuarium bei Saronno. Rathausumbau in Basel. Der Rückkauf der Gotthardbahn.

— Konkurrenzen: Eiserne Brücke über die Arve in Genf. Mädchen-Primarschul-Gebäude in St. Gallen. — Nekrologie: † Fr. W. Büsing. — Literatur: Moderne Schriften. Das künstlerisch gestaltete Schulhaus. Das Bauernhaus in der Schweiz. Schweiz. Baukalender. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Das Bauernhaus in der Schweiz.

Der ersten und zweiten Lieferung dieses umfassenden Werkes, das vom Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein im Anschluss an die Unternehmungen der verwandten deutschen und österreichischen Vereine herausgegeben wird¹⁾, sind Ende des vorigen Jahres Lieferung 3 bis 5 gefolgt, zu deren Ergänzung soeben auch der mit zahlreichen Illustrationen geschmückte Text von Architekt *Eugen Probst* erschienen ist. Die ganze inhaltsreiche Arbeit, auf deren Plan und einzelne Teile in diesen Blättern schon verschiedentlich eingegangen wurde²⁾, ist somit zu einem würdigen Abschluss gebracht worden, was uns berechtigt, auf neue die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise auf diese echt vaterländische Publikation zu lenken.³⁾

Durch die Einteilung des Textes und des vorgehefteten Inhaltsverzeichnisses ist in die bunte Reihe der künstlerisch zu meist vortrefflich gelungenen Tafeln Ordnung und Uebersicht gebracht worden. Es geht daraus hervor, dass das weite Gebiet des schweizerischen bäuerlichen Hausbaues vom Herausgeber in vier Gruppen geteilt worden ist, die nacheinander das rätoromanische Haus, das jurassische Haus, das Ländlerhaus und das dreisässige Haus behandeln, wozu dann noch das lombardische Haus des Kantons Tessin und das schwäbische Haus als ein Ableger des Ländlerhauses in einzelnen Gegenden des Thurgaus zuzurechnen sind. Dass innerhalb dieser Typen Abweichungen und Verschmelzungen der verschiedensten Art vorkommen, erscheint natürlich und hängt mit den Forderungen der Oertlichkeiten und ihrer Bewohner zusammen.

Allerdings ist bei der Behandlung des Stoffes nach der genannten Einteilung nicht an eine umfassende entwicklungsgeschichtliche Darstellung des Bauernhauses gedacht. Das vorliegende Werk will nur charakteristische Beispiele bringen und hat den „Zweck durch gewissenhafte Aufnahme und streng architektonische Darstellung der wichtigsten und typischen Schöpfungen der bäuerlichen Baukunst eine lang empfundene Lücke in den der wissenschaftlichen Forschung zu Gebote stehenden Unterlagen auszufüllen und das durch die Strömung der Gegenwart arg gefährdete Bauernhaus spätern Zeiten in Bild und Beschreibung zu erhalten“. Dass das Werk neben diesen idealen Zwecken, ohne dass es direkt ausgesprochen wird, doch auch noch rein praktische Ziele verfolgt, ist das

¹⁾ Siehe Literatur, Seite 125.

²⁾ Bd. XXXVIII, S. 95; Bd. XXXIX, S. 42; Bd. XLII, S. 108.

³⁾ Wir benutzen mit gütiger Erlaubnis des Verlegers *Hofer & Cie.*, Graphische Anstalt in Zürich, zu den Abbildungen 1, 2, 3, 6 und 7 die Originalzeichensätze der Publikation, während die Bildstücke zu den Abbildungen 4, 5, 8 und 9 gleichfalls mit Erlaubnis des Verlegers nach den Tafeln des Werkes selbst hergestellt sind.

Verdienst aller der Fachmänner, die sowohl die Aufnahmen in klarer, praktisch brauchbarer Weise vornahmen und zeichneten, als auch den Text knapp, übersichtlich und doch mit einer Fülle von nützlichen Winken und Anregungen gestalteten. Und diese direkte praktische Brauchbarkeit verleiht der Publikation einen besondern Wert, da wir bei allen derartigen Unternehmungen niemals ausser Acht lassen sollten, die wissenschaftlichen Forschungen für unsere modernen Bedürfnisse zu nützen und die Kunst dem Leben zurückzugeben.

Die Beschreibung der einzelnen Haustypen wird mit jener des rätoromanischen Hauses begonnen, das im Südosten der Schweiz, am reinsten und einheitlichsten im Engadin, zu finden ist und sich mit grössern und kleinern Abänderungen bis ins Tirol, nach Vorarlberg und Südbayern erstreckt. Es sind grosse festgefügte Gebäude, die mit ihren breitgelagerten Eckstreben, kleinen vergitterten Fenstern und reizvollen Erkern seltsam und verschlossen anmuten, aber hinter den Blumen

der Fenster ein trauliches, gemütvoll warmes Innere bergen. Wir geben in Abbildung 1 (S. 116) die Ansicht eines Hauses in Celerina, das bis vor einigen Jahren links an der Strasse nach Cresta stand und mit seinen Sgraffito-Malereien, den kunstvoll vergitterten Fenstern und dem zierlichen Erker als typisches Beispiel der Engadiner Bauweise gelten konnte. Abbildung 2 zeigt einen andern originellen Erker aus Filisur, der, in Verbindung von Stuck- und Holzarbeit hergestellt, im Rahmen des Fensters bleibt und nur wenig vor die Mauerflucht vortritt. Umbildungen des rätoromanischen Haustypes sind häufig; wir zeigen eine solche von einem Hause in Zuoz in Abbildung 3, bei der das sonst übliche Tor durch eine einfache Haustüre ersetzt wird, die statt in den Hauptraum, den „Sulè“, in einen durch Anlage weiterer Wohnräume aus ihm entstandenen Gang führt. Dabei ist die Haustüre so hoch gelegen, dass eine äussere, überbaute und malerisch gruppierte Freitreppe angeordnet werden konnte.

Das jurassische Haus, das über den ganzen westschweizerischen Jura von Basel bis an die Grenzen des Genfersees



Abb. 5. Bauernhaus «Im Styg» bei Diemtigen im Berner Oberland.

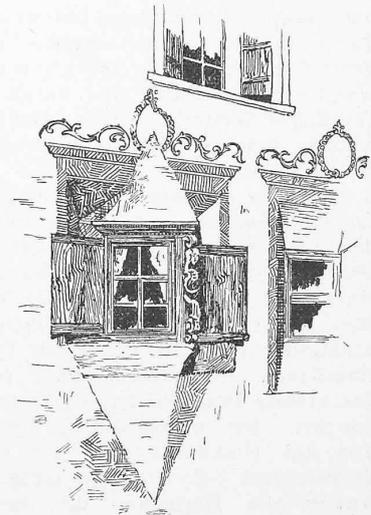


Abb. 2. Erker in Filisur.
Aufg. u. gez. von Arch. E. Probst.